

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 23 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliezung vom 9. Oktober d. J. den Ministerialräten im Ministerium des Innern Anton Simonelli und Karl Pers von Saneliseo und Grabiz das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliezung vom 10. Oktober d. J. dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Theodor H en n e r anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliezung vom 10. Oktober d. J. dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Guido R e d e r anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 14. Oktober 1908 wurde in der I. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXI. Stück der slovenischen und das LXXXIX., XCI., XCIII. und XCIV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. und 15. Oktober 1908 (Nr. 237 und 238) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 41 „Narodni list“ vom 8. Oktober 1908.
Flugblatt: „Svoji k svojim! Kmetje ne nosite denarja!“
Nr. 40 „Slovenski Gospodar“ vom 1. Oktober 1908.

Feuilleton.

Vaterfragen.

Skizze von Fritz Reutter.
(Fortsetzung und Schluß.)

„Warum das?“ fragte der alte Herr.
„Hans hielt es für rätlich, sich den Namen Turmeisen beizulegen — ja, ich glaube, es ist Turmeisen. Er fürchtete, die Sache könnte Ihnen zu Ohren kommen. Wenn Sie nun zu der Dame kommen und sie erfährt, daß Sie der reiche Fabrikant Weigel sind, könnte sie ohne weiteres eine oder zwei Nullen hinzufügen.“ erklärte Karlshausen, sich erhebend.

„Ja, ich verstehe Sie.“ sagte Weigel, die Andeutung begreifend. „So ist es vielleicht besser, wenn ich mich auch Turmeisen nenne.“

„Ja, ich bin auch nicht ganz sicher, ob Hans dem Mädchen gestanden, daß er noch einen Vater hat, doch wird es Ihnen nicht schwer fallen, das herauszufinden. Um eines aber bitte ich Sie, Herr Weigel, nennen Sie Hans meinen Namen nie. Übrigens haben Sie versprochen, kein Wort von der Sache ihm gegenüber verlauten zu lassen.“

Von neuem versicherte ihn der alte Herr seiner Diskretion in dieser Hinsicht und verabschiedete sich von Karlshausen, indem er ihm für seine vertraulichen Mitteilungen herzlich dankte.

Auf dem Heimweg blieb er am Schaufenster eines Photographen stehen, wo eine Sammlung von Theater- und Ballschönheiten ausgestellt war. Hier hatte er auch die grimmige Genugtuung, das Bild der Dame, von der Karlshausen gesprochen, zu sehen. Ein hübsches Mädchen von großer Schönheit, und es wurde Weigel angst und bange beim Anblick all dieser verlockenden Reize. So beschloß er, sich auf der Stelle zu dem Mädchen zu begeben, kein Opfer

Nr. 14 „Belokranjec“ vom 1. Oktober 1908.
Nr. 112 „Egerer Zeitung“ vom 1. Oktober 1908.
Nr. 226 „L' Alto Adige“ ddo. 3./4. Oktober 1908.
Nr. 41 „Zenský List“ vom 8. Oktober 1908.
Nr. 32 „Lid“ vom 7. Oktober 1908.
Nr. 37 „Der freie Arbeiter“ vom 12. September 1908.
Nr. 6 „Zádruba“ vom 10. Oktober 1908.
Nr. 27 „Samostatnost“ vom 8. Oktober 1908.
Nr. 82 „Budweis Kreisblatt“ vom 10. Oktober 1908.
Nr. 114 „Jihočeské Listy“ vom 10. Oktober 1908.
Nr. 41 „Sumavan“ vom 10. Oktober 1908.
Nr. 20 „Boecian“ vom 15. Oktober 1908.
Brotschüren: 1. „Tajemnice talmudyczne“ W. Gruszeckiego (Drukarnia centralna W. Cywińskiego w Warszawie, Tłumackie 4, 1902), 2. „Sad żydowski we lwowskim kościele archikatedralnym“ ks. Pikulskiego teologa konwentu O. O. Bernardynów.
Nr. 53 „Glas Crnogoreca“ vom 24. September 1908 (alten Stils).
Nr. 26 „Cotinjski vjesnik“ vom 24. September 1908 (alten Stils).

Nichtamflicher Teil.

Englands innere Lage.

Tr. Z. Die etwas outrierte Energie, welche die englische Regierung in der orientalischen Krise entwickelt, wird nur verständlich, wenn man sie im Zusammenhange mit der inneren Lage betrachtet. Diese hat sich für die liberale Regierung so unerquicklich gestaltet, daß es begreiflich erscheint, wenn sie durch ungewöhnliche Kraftentfaltung nach außen hin die Aufmerksamkeit der Nation ablenken und ihre Position dadurch stärken will. Je prekärer sich die Aussichten für die gegenwärtige Tagung des Parlaments stellen, um so näher liegt der Wunsch, diese Schwierigkeiten durch eine kräftige Diversion auf dem Gebiete der äußeren Politik zu paralysieren.

Wohin das Kabinett Asquith blickt, findet es

zu scheuen, um seinen unglücklichen Sohn aus den Netzen der verführerischen Sirene zu befreien.

Unterwegs überlegte er sorgfältig, was er der jungen Dame sagen mußte, um ihr Herz zu rühren. Rasch eilte er noch nach Hause, schob ein Bündel Banknoten in die Tasche und machte sich von neuem auf den Weg. Er atmete erleichtert auf, als ihn das saubere Dienstmädchen in einen elegant möblierten Salon führte, wo er die Dame anmutig auf einem Sofa ruhend, einen gelbgebundenen Roman lesend und eine wohlbuftende Zigarette rauchend fand. Eigentlich schien die blondhaarige Schönheit verlegener als der Besucher; denn sie richtete ihre glänzenden Augen voll Erstaunen auf ihn und ließ verstoßen ihre Zigarette in einen Aschenbecher fallen.

„Ich habe mir erlaubt, Fräulein, bei Ihnen vorzusprechen wegen eines — eines Namensvetters.“ begann Weigel senior langsam, vorsichtig.

„Sind Sie sein Vater?“ fragte die Schönheit, sich etwas aufrichtend.

„Ja, ich bin sein Vater.“

„So hat er Ihnen, wie ich vermute, gesagt, daß er mich heiraten möchte.“ sprach Lola im süßesten Tone.

„Eben deswegen komme ich hierher, Fräulein, um Ihnen zu sagen, daß eine solche Heirat absolut unmöglich ist.“ versetzte Weigel errötend, aber mit nachdrücklicher Entschiedenheit.

„Und warum das?“ fragte die Dame scharf.

„Weil mein Sohn.“ antwortete Weigel, sich weise zurückhaltend, „nicht imstande ist, eine Frau zu ernähren. Außerdem ist er noch sehr jung.“

„Ich bin nicht sehr alt.“

„Gewiß, Sie sind jung genug, und wenn Sie erlauben, auch hübsch genug, um eine viel bessere Partie zu machen.“ entgegnete der alte Geschäftsmann voll diplomatischer Schlaueit.

„Wo es sich um das Herz handelt, Herr Turmeisen, kann ein armes Mädchen ihre eigenen Inter-

feinen Weg mit Gefahren und Mißhelligkeiten aller Art verlegt. Allerdings verfügt es noch immer trotz der Niederlagen bei den Nachwahlen über 390 Stimmen, und das wäre unter normalen Umständen eine formidable Macht, der gegenüber die unionistische Minorität von 165 Mann wenig ins Gewicht fällt. Allein von jenen 390 Regierungsmännern sind vor allem die 20 Arbeiterdeputierten unsichere Kantontisten, die sehr deutlich nach der selbständigen Arbeiterpartei hinneigen, welche für sich allein über 30 Stimmen verfügt. Noch schlimmer aber ist die Abkehr der 83 katholischen Iren von der Regierung. Sie ist die Folge des Verhaltens des Kabinettschefs gegenüber dem Londoner eucharistischen Kongresse. Das damalige Vorgehen des Herrn Asquith hat bekanntlich den Liberalen bereits das Mandat von New Castle on Tyne gekostet und die Gegnerschaft der irischen Katholiken wird sich im Laufe der Besprechnisse noch weiter bemerkbar machen.

Auch die legislativen Aufgaben der Session sind reich an Anlässen zur Verlegenheit. Die Schankbill, die den erbitterten Widerstand der mächtigen Brauer und Brauinteressenten hervorgerufen hat, wird zwar im Unterhause durchbringen, steht aber im Oberhause anscheinend unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber. Auch die Schulvorlage ist im Oberhause gefährdet, falls es der Regierung nicht gelingt, die 25 Bischöfe im Hause der Lords durch irgendein Arrangement auf ihre Seite zu bringen. Der mit joviel Aplomb und Leidenschaftlichkeit eingeleitete Kampf gegen das Oberhaus ist — ein weiteres Zeichen der Schwäche des Kabinetts — fast völlig eingeschlafen, während andererseits die wachsende Arbeitslosigkeit und die steigende Begehrlichkeit der Arbeiterklasse die Situation verschärfen.

essen nicht immer im Auge haben.“ sagte die Dame, und ihr Bufen hob sich leise.

„Aber es ist doch ein großer Unterschied, Fräulein, zwischen Wahrheit seiner eigenen Interessen und geradezu selbstmörderischer Unflughheit!“ sagte Weigel nachdrücklich. „Wenn Sie meinen Sohn heiraten, heiraten Sie einen armen Mann — davor wollte ich Sie warnen.“

„Sie meinen es gut mit mir, obgleich Sie mir das Herz brechen.“ versetzte die Schönheit, mit einem Spizentafchentuch leicht über die Augen hinsahrend.

„Andererseits.“ fuhr der alte Herr, seinen Vorteil benützend, eindringlich fort, „wenn Sie ihn verabschieden — wenn Sie mir versprechen wollen, ihn nicht zu heiraten, so wäre ich vielleicht imstande, Ihr Entgegenkommen zu — belohnen.“

„Wieso? Mit wieviel?“ fragte die Schönheit rasch hintereinander.

„Nun, Ihre Frage kommt etwas unvermittelt.“ antwortete Weigel, fast ebenso empört wie entzückt über die Herzlosigkeit der Dame. „Darf ich Sie vielleicht fragen, welche Garantie ich hätte, daß Sie Ihr Versprechen halten wollen — vorausgesetzt, wir können uns einigen?“

„Was heißen Sie eine Garantie? Soll ich etwas unterschreiben? Ich unterschreibe, was Sie wollen.“ sagte die Schauspielerin voll Ungebuld, „und morgen, wenn Sie wollen, reise ich ab.“

„Ohne daß mein Sohn aber erfährt, wohin Sie gegangen?“

„Nawohl, gewiß. Ich möchte keinen Streit mit ihm haben. Im haße Auseinandersetzungen.“ erklärte die Dame sanftmütig.

„Und seine Briefe?“ fragte der alte Herr voll Freude über das Gelingen seiner Unterhandlungen.

„Ich habe sie nicht aufgehoben. Sollten sich aber noch welche vorfinden, so können Sie sie haben — mit Vergnügen.“ Sie erhob sich und zog verschiedene Schubladen ihres Schreibtisches auf.

Hierzu gesellt sich die Verschlechterung der Finanzlage, die insbesondere durch die sozialpolitischen Auslagen herbeigeführt wird. Die „S. N.“ bemerken über die finanzielle Lage Englands: Am 7. Mai d. J. hatte Asquith die Einnahmen auf 157.77 Millionen Pfund, die Ausgaben auf 152.87 Millionen Pfund veranschlagt, also einen rechnermäßigen Überschuß von 4.9 Millionen Pfund in Aussicht gestellt, der allerdings durch den für die Altersversicherung erforderlichen Betrag von 1.2 Millionen, durch einen infolge der Herabsetzung der Zuckersteuer zu erwartenden Ausfall von 3.4 Millionen Pfund und andere in Abzug zu bringende Beträge auf rund 240.000 Pfund vermindert werden sollte. Sehr bald zeigte sich, daß diese Rechnung, weil sie auf eine zu geringe Schätzung der Ausgaben gegründet war, nicht Bestand haben konnte. Infolge Bewilligung vom Nachtragsetat stieg die Gesamtausgabe um rund 1.6 Millionen Pfund auf nahezu 154.5 Millionen Pfund. Dadurch wurde gleichzeitig das bis dahin vorhandene Plus in ein Minus von 1.4 Millionen Pfund verwandelt. Schließlich führte eine schärfere Prüfung der voraussichtlichen Gestaltung des Verhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben dahin, daß der voraussichtliche Fehlbetrag auf 2.168.000 Pfund bemessen wurde. Aber auch diese Summe dürfte durch den tatsächlichen Fehlbetrag weit überschritten werden. Die ersten sechs Monate des laufenden Rechnungsjahres haben eine Spannung von rund 4.418.700 Pfund zwischen Ausgaben und Einnahmen zu Ungunsten der letzteren ergeben. Das ist mehr als doppelt soviel wie der vom Schatzamt für das ganze Jahr in Aussicht genommene Fehlbetrag. Bei der herrschenden Konjunktur werden sich daher die Einnahmen im zweiten Halbjahre kaum so günstig gestalten, daß das Defizit verschwindet. Näher liegt die Möglichkeit, daß es noch beträchtlich steigt. Dazu kommt die Ungewißheit über die Höhe der Aufwendungen für die Altersrentengesetzgebung. Unionistische Blätter schätzen den erforderlichen Mehrbetrag auf 10 bis 15 Millionen Pfund. Das mag zu hoch gegriffen sein, aber die etatsmäßig vorgesehene Ausgabe dürfte doch wohl erheblich überschritten werden. Eine weitere Mehrausgabe steht in Aussicht durch den beschleunigten Flottenbau, der angeblich mit Rücksicht auf die herrschende Arbeitslosigkeit unternommen werden soll. Diese Ausgabe wird auf 3 bis 4 Millionen Pfund geschätzt. Mit 10 Millionen Pfund dürfte daher der Fehlbetrag im laufenden Finanzjahre kaum zu hoch veranschlagt sein. Andere Schätzungen gehen weit darüber hinaus und kommen bis auf 22 und 27 Millionen Pfund. Die unionistische Partei wird schwerlich verfehlen, diese Sachlage in ihrem Interesse zu bewerten.

Nachdem dies geordnet war, handelte es sich darum, die wichtigste Frage — die Geldfrage, la douceur, zu ordnen. Das war weniger leicht, und manches lebhaft, wenn nicht bittere Wort fiel dabei; denn Weigel war vor allem erstaunt über den hartnäckigen Charakter der Dame und ihre übertriebenen Forderungen. In seiner Besorgnis jedoch, den Sohn aus den Klauen dieser gewissenlosen Sirene zu befreien, schreckte er auch vor einer ansehnlichen Summe nicht zurück, und als er sich schließlich verabschiedete, durfte er voll Befriedigung das geschriebene Versprechen von Fräulein Lola Bellona mit sich nehmen, daß sie seinen Sohn Hans Turmeisen nie wieder sehen wolle.

Am folgenden Tag atmete er vollends erleichtert auf, als er von der Dame ein von Zürich abgegangenes Telegramm erhielt, um ihm zu beweisen, daß sie ihr Versprechen, Deutschland auf einige Zeit zu verlassen, gehalten hatte. So in Sicherheit gewiegt, suchte er seinen Sohn teils aus Neugier, teils aus väterlichem Interesse auf seinem Zimmer auf. Aber zu seiner Überraschung entdeckte er, daß Hans am Morgen verreist sei, und dem Vater schien, als ob dabei ein Geheimnis obwalte; denn niemand wußte, wohin er gegangen, noch wann er zurückkehren würde. War es nur Zufall, daß der Sohn am gleichen Tage wie Lola verreiste? Gewiß, ein schimpflicher Verdacht gegen sein eigen Fleisch und Blut! Aber er wußte sich nicht mehr anders zu helfen; er schickte einen Boten nach der Wohnung Karlshausens, um sich dort nach dem Verbleib seines Sohnes zu erkundigen. Nach kurzer Zeit kehrte der Bote zurück mit der Antwort, daß auch Karlshausen verschwunden sei, ohne seinen Hausleuten irgend etwas zu sagen, und Weigels Erstaunen wuchs nur noch.

Mehrere Tage lang lebte Weigel sen. im Zustand der höchsten Erregung und qualender Ungewiß-

Politische Uebersicht.

Saibach, 16. Oktober.

Die „Frankfurter Zeitung“ präzisiert die Haltung der maßgebenden türkischen Kreise folgendermaßen: Die Türkei nimmt die Annexion Bosniens und der Hercegovina unter Protest zur Kenntnis und verzichtet darauf, daß sie zum Gegenstand des Konferenzprogramms gemacht werde. Dagegen verzichtet sie unter keinen Umständen auf die Regelung der ostrumelischen Frage sowohl nach der staatsrechtlichen wie finanziellen Seite. Die Türkei wird ferner fordern, daß der Titel „Zar der Bulgaren“ abgeändert werde, da sie in dieser Titulatur Aspirationen auf die mazedonischen Provinzen erblickt. An dem Status quo der Meerenge dürfe nicht gerührt werden. Ebenso lehnt sie jede andere Kompensation ab, da sie die Ansicht vertritt, daß nur sie allein Kompensationen fordern dürfe.

Die „Times“ schreibt, sie sei autorisiert, Rußlands Haltung zu der Orientfrage zu präzisieren. Danach gebe Rußland, ebenso wie Frankreich und England, zu, daß die Aktionen Österreich-Ungarns und Bulgariens, obgleich sie verträglich sind, dennoch als unwiderruflich anzusehen seien. Rußland verlange, daß außer der Türkei auch Serbien und Montenegro eine Entschädigung, jedoch nicht auf Kosten der Türkei, erhalten müssen. Hinsichtlich Kretas meint Rußland, daß dies von den Jungtürken ohnehin schon als verloren aufgegeben sei, es sei daher kaum weise, auf einer formellen Souveränität zu bestehen, falls die Konferenz gesonnen sei, diese abzuschaffen. Hinsichtlich der eigenen Entschädigung gibt Rußland zu, daß eine Revision der Dardanellenverträge von den Jahren 1856 und 1841 nötig sei. Es wolle aber auf der Konferenz nicht darauf bestehen, sondern hoffe, seine Wünsche später durch ein Separatabkommen mit der Türkei durchzusetzen. Rußland werde also ebenso selbstlos wie England und Frankreich vorgehen. — Diese Erklärung läuft demnach darauf hinaus, daß die Balkankonferenz die Annexion Bosniens und der Hercegovina, die Unabhängigkeit Bulgariens und die Vereinigung Kretas mit Griechenland als gegebene Tatsachen ansehen, und nur Geldentschädigungen seitens Österreich-Ungarns, Bulgariens und Griechenlands an die Türkei, Serbien und Montenegro festsetzen werde.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Finanzminister gibt in einer Begleitschrift zum Budget pro 1909 die folgenden Erklärungen: Die ordentlichen Einnahmen übersteigen den Voranschlag für 1908 um 90 Millionen, die ordentlichen Ausgaben um 160 Millionen Rubel. Im Vergleich mit den wirklichen Ausgaben vom Jahre 1907 weisen letztere ein Plus von 276 Millionen auf. Bei der Zusammen-

stellung des Ausgabeetat für das Jahr 1909 wurden die Wünsche der Duma, betreffend ergiebige Zuweisungen für gewisse Bedürfnisse, soweit es die Staatsmittel erlauben, berücksichtigt. Das Budget pro 1909 weist im Vergleich zu den früheren eine außerordentliche Steigerung der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen auf, so daß letztere nur einen kleinen Überschuß von fünf Millionen Rubel ergeben. Dennoch konnten nicht alle von der Duma erwähnten Bedürfnisse befriedigt werden. Die einzige Quelle zur Befriedigung der unumgänglichsten Bedürfnisse wäre jetzt die Erhöhung der Abgaben und Steuern. Die bei der Duma eingebrachten Gesetzesvorlagen sehen die Einführung einer Einkommensteuer vor, ferner die Einführung einer Immobiliensteuer, die Erhöhung der Tabaksteuer und die Einführung einer Besteuerung von Zigarettenhüllen und zugeschnittenem Zigarettenpapier. Der Minister erklärt schließlich: Der Weg eines schnellen Ausbaues des Staatslebens und der freigebigen Befriedigung verschiedener kultureller Bedürfnisse ist verlockend, doch drohen durch diesen Weg, falls er ohne die nötige Vorsicht betreten wird, jedem Staate schwere Folgen und er ist besonders gefährlich für einen Staat, der soeben einen schweren Krieg und innere Unruhen durchgemacht hat. Unser Vaterland muß einen anderen Weg einschlagen, den Weg einer langsamen allmählichen Entwicklung der Staatsausgaben in strenger Harmonie mit den vorhandenen Mitteln, ohne die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung übermäßig anzustrengen.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Polarexpedition mit Eisbären.) Über den Versuch, Eisbären als Zugtiere bei einer Polarexpedition zu verwenden, hat sich Karl Sagenbeck, der gegenwärtig in London weilt, dem Vertreter eines englischen Blattes gegenüber ausgesprochen. „Wir richten die Bären für Kapitän Amundsen, den norwegischen Polarforscher ab,“ führte er aus. Ich habe jetzt einen jungen Engländer für diese Aufgabe engagiert, und in wenigen Monaten werden die Bären in London zu sehen sein. Kapitän Amundsen, der lange Zeit in den arktischen Regionen gewilt hat, ist der festen Überzeugung, daß der Eisbär abgerichtet werden kann und dann ebenso zahm und verlässlich ist, wie ein Eskimohund. Der Forscher gedenkt, wenn er im Jahre 1910 zu einer Fahrt nach dem Nordpol aufbrechen wird, diese Bären mitzunehmen, die die Schlitten über das Eis ziehen sollen. Natürlich werden sich diese Tiere der Natur der Eisregionen besser anpassen können als die Hunde; man kann annehmen, daß vier Bären wenigstens ebensoviel leisten als sechzig oder mehr Hunde. Die Bären sollen übrigens zunächst ausgestellt werden und uns so Geld einbringen, damit der Forscher uns nur noch einen nominellen Preis für die abgerichteten Tiere zu zahlen hat.“

zeihung zu bitten, und als der Sohn zu Ende gesprochen, hatte auch der Vater die Selbstbeherrschung wiedererlangt.

„Nun, mein Junge, du hast mich wirklich erschreckt; aber wir wollen nichts mehr darüber sagen. Schließlich hätte die Sache noch schlimmer ausfallen können. Gott sei Dank, du hast wenigstens ein bürgerliches, anständiges Mädchen geheiratet. Sie hat dich wohl bewogen, ins Geschäft —“

„Vater, ich danke dir!“ rief Hans, die Hand des alten Mannes voll inniger Dankbarkeit fassend. „Aber warum nanntest du soeben Lola Bellona?“ fragte er ganz harmlos. „Kennst du denn die Geschichte?“

„Die Geschichte? Was für eine Geschichte?“ fragte der alte Weigel, ein Schriftstück in den Händen zerdrückend.

„Von Alfred Karlshausen. Du erinnerst dich doch noch an Alfred? Es scheint, daß er Lola Bellona heiraten wollte, und um Geld dazu zu bekommen, überredete er einen alten Onkel, dem Weib auf Grund irgendwelcher von ihm erdachten, abenteuerlichen Geschichte, eine große Summe Geldes zu zahlen. Lola kannte natürlich den Anschlag; aber sobald sie das Geld in Händen hatte, verduftete sie mit einem anderen nach der Schweiz. Alfred folgte ihr in wahnsinniger Wut, und auf der Bahnhofstraße in Zürich gab es eine wilde Szene, so daß sich die Polizei dazwischenmischte. Ich las es soeben in der Neuen Züricher. Alfred sitzt, scheint's, dort in Untersuchungshaft und —“

„Geschieht ihm ganz recht! Die Sache sieht doch ganz und gar aus wie ein Schwindel,“ warf Weigel sen. ein und wurde von neuem über und über rot. „Hoffentlich behalten ihn die Schweizer — und das Weib dazu. Sollte er sich je wieder hier zeigen, so verbiete ich dir ein für allemal, mit ihm zu reden — du hast mich verstanden, Hans!“

heit. Eines schönen Nachmittags jedoch fand er seinen Sohn Hans auf dem Privatzimmer seines Bureaus so blaß und erregt, daß er sofort ahnte, ihm stünden unangenehme Enthüllungen bevor.

„Vater“, begann der Sohn nach der gewöhnlichen Begrüßung, „ich kam hieher, um dich zu bitten, mich ins Geschäft aufzunehmen.“

„Ah so! Du hast wohl guten Grund dazu? Wo bist du denn gewesen?“

„Auf meiner Hochzeitsreise,“ antwortete Hans, ohne mit den Wimpern zu zucken.

„Wirklich? Und kenne ich die Dame?“ fragte der Vater erbleichend.

„Ich weiß wohl, sie versprach dir, mich nie zu heiraten,“ antwortete Hans mit erhobener Stimme und ohne die leiseste Erregung; „aber es gelang mir, sie zu überreden und von ihrem Versprechen abzubringen. Sie ist eine Waise und stand ganz allein da in dieser Welt.“

„Eine Waise? Sprich doch keinen Unsinn! Mir scheint's, als ob ich den Charakter deiner Frau besser kenne, als du selbst!“ rief der Vater, und alles Blut schoß ihm ins Gesicht, als er mit wütender Geberde ein Dokument aus der Brusttasche seines Rockes zog. „So lies das einmal!“

„Um alles, was soll das? Lola — was! Lola Bellona!“ rief Hans voll tiefster Erregung.

„Halt! Gib mir das zurück, Hans!“ rief sein Vater und riß ihm das Papier aus den Händen. „Was starrst du so? Sage mir, hast du sie geheiratet?“

„Aber verstehst du mich denn nicht, Vater? Soeben sprachen wir doch noch von Marie Werstedt.“

„Marie Werstedt!“ wiederholte der Vater, in einen Stuhl zurücksinkend.

Aber Hans mißverstand die Ursache der väterlichen Erregung und begann, sein Verhalten mit berechneten Worten zu entschuldigen und um Ver-

— (Die Maus in der Schreibmaschine.) Groß war das Erstaunen eines jungen Schreibmaschinenfräuleins eines Bureaus in Bautzen, als es sich nichtsahnend am Montag früh an die Schreibmaschine setzte, um lustig drauf los zu tippen, und bei jedem Tipp ein leises, eigenartiges Piepen und Quielen vernahm. In der Annahme nun, es mangle an Öl, träufelte die junge Dame mit sachkundiger Hand das nötige und vielleicht auch unnötige Öl in die Maschine, jedoch mit dem Erfolg, daß — man denke den Schrecken — darauf ein „geöltes“ — Mäuschen zum Vorschein kam, in possierlichen Sprüngen niedliche Fettsfleck auf dem Schreibpapiere zurücklassend. Das Quielen war aber unterdessen von der Maus — auf die Dame übergegangen.

— (Eine Liga der Kurzröcke.) In London hat sich eine „Liga der Kurzröcke“ gebildet, die ständig mehr Anhängerinnen gewinnt. Die Mitglieder verpflichten sich — gegen Zahlung einer erheblichen Buße im Falle der Zuwiderhandlung — nur Kleider zu tragen, die Boden und Pflaster nicht berühren und daher weder Staub noch Mikroben aufwirbeln. Auch in Amerika hat sich ein ähnlicher Verein, die „Fünzfolliga“, konstituiert, deren Mitglieder sich verbindlich machen, wenigstens einen Zwischenraum von fünf Zoll zwischen dem Boden und ihrem Gewande zu lassen.

— (Ein Opfer der Mode.) Ein Leser schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Bisher war es Sitte und ein Gebot der Höflichkeit, daß wir Herren den Damen in der Eisenbahn oder sonstwo unsere Plätze anboten. Es scheint aber, daß diese Regel sich jetzt umzulehren beginnt. Als ich kürzlich auf der vollständig besetzten hinteren Plattform der „Elektrischen“ stand, stieg eine Dame auf, die sich mit einem Stehplatz begnügen zu wollen schien. Nun war es aber in der Enge des Plattformraumes nicht sehr gemütlich, während im Innern des Wagens Platz genug war. Plötzlich drehte sich die Dame behutsam nach mir um und bat mich, ihr meinen Stehplatz zu überlassen, während ich im Wagen selbst Platz nehmen möge. Ob der merkwürdigen Bitte sah ich sie erst etwas erstaunt an, doch als sie mir lächelnd und mit einem entzückenden Eröbten zuflüsterte: „Ach Gott! Mein Hut geht nicht zur Tür herein!“ brachte ich ihr, allerdings etwas verblüfft, das Opfer, warf rasch meine Zigarre weg und verschwand im Innern des Wagens.

— (Eine ergötzliche Szene) spielte sich bei der Landung des Dampfers „Majestic“, der von England kam, in Newyork ab. Den Zoll- und den Einwanderungsbehörden fielen drei Damen auf, die ungestüm drei Amerikaner abkühlten, die sofort nach Ankunft des Schiffes an Bord gekommen waren. Auf die Frage nach ihrem auffälligen Benehmen erklärten die Mädchen, daß sie alle drei Bräute seien und nach Amerika gekommen wären, um sich mit ihren drei Verehrern zu verheiraten. Auf diese Antwort drohten die Behörden, die Mädchen nicht an Land zu lassen, wenn sie nicht noch auf dem Schiffe heiraten würden. Die drei Brautpaare waren damit sehr einverstanden, und auf Kosten der Behörden fuhren die Bräutigame nach der Stadt, wo sie die nötigen Erlaubnischeine zum Heiraten erwarben, und brachten einen Geistlichen mit aufs Schiff. Indessen war der Lebesaal der zweiten Klasse zur Trauungsfeier entsprechend ausgestattet worden, und die drei Paare wur-

den getraut und einer amerikanischen Sitte gemäß von den Stewards des Schiffes über und über mit Reisförmern beworfen. Dann aber taten sich die Sechszur Gründung eines Hochzeitsklubs zusammen und nahmen sich gegenseitig das schriftliche Versprechen ab, jedesmal im Monat Oktober auf einem vorher zu bestimmenden Orte zusammenzukommen und die Hochzeit auf Befehl recht lustig zu feiern oder für das Fernbleiben eine recht empfindliche Geldstrafe zu bezahlen.

— (Der Triumphzug der amerikanischen Mode.) Die großen Pariser Schneider sind unzufrieden. Der wachsende Einfluß des amerikanischen Geschmades ist ihnen unbehaglich und sie meinen, man müsse der Ausbreitung dieses Geschmades beizeiten entgegenreten, da er der schlimmste Feind der guten alten franz. Tradition ist. Die Amerikanerin fragt nämlich, ehe sie eine Mode annimmt, in erster Linie danach, ob sie praktisch und bequem ist und dann erst, ob sie auch gefällig und verschönernd wirkt und die Pariserin, die bisher genau auf dem entgegengesetzten Standpunkte stand, scheint auf dem besten — oder schlimmsten — Wege zu sein, sich von so bösem Beispiele anstecken zu lassen. Dabei ist es unseren eleganten Damen vielleicht gar nicht einmal bewußt, wie sehr sie schon im Banne der amerikanischen Mode stehen. Woher stammt die kurze Jacke, die zum Schneiderkleide über der Bluse getragen wird? Aus Amerika. Woher der fußfreie, plissierte Rock? Auch aus Amerika. Und der kleine Matrosenstrohhut, der breite Stiefel mit niedrigem Absatz, das Geldtäschchen, die riesigen Schleier und, mit Verlaub zu sagen, jene puritanisch vereinfachte Art der Unterwäsche, so man „Kombination“ nennt? Alles, alles aus Amerika! Jede moderne Frau, die Sport und Bewegung liebt, zieht sich heutigen Tages mehr oder weniger nach amerikanischem Geschmade an. Ja, nicht einmal die rettende Lat der Abschaffung des Unterrockes können die französischen Kleiderkünstler ganz als ihr eigenes Verdienst in Anspruch nehmen — lange, ehe die Directoire-Mode der engaliegenden Röcke neubelebt wurde, hatte die Amerikanerin schon dem Juppon, als lästig und hinderlich, den Krieg erklärt, also auch wieder aus praktischen und nicht aus ästhetischen Gründen. Gerade, als ob die Mode der Frau wegen und nicht die Frau der Mode wegen da wäre!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gebühren- und Stempelfreiheit.) Das l. l. Finanzministerium hat mit einem jüngst ergangenen Erlasse auf eine Anfrage eröffnet, daß im Falle der Exekutionsführung einer Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt gegen den Betriebsunternehmer wegen Hereinbringung von Ersatzbeträgen die Vorschreibung von Idealstempelgebühren wider den Verpflichteten nicht stattzufinden hat, da die im § 56 des Gesetzes vom 28. Dezember 1887 vorgesehene Gebühren- und Stempelfreiheit der zur Begründung und Abwicklung der Rechtsverhältnisse zwischen den Arbeiter-Unfallversicherungsanstalten einerseits und den versicherungspflichtigen Betriebsunternehmern oder den Versicherten andererseits erforderlichen Verhandlungen nicht nur den genannten Anstalten, sondern auch dem anderen Teile zustatten kommt, somit nicht eine persönliche, sondern eine sachliche ist. Ebenso

ist die im § 75 des Gesetzes vom 30. März 1888 vorgesehene Gebühren- und Stempelfreiheit der zur Begründung und Abwicklung der Rechtsverhältnisse zwischen den Krankenkassen einerseits und den Versicherten andererseits erforderlichen Verhandlungen eine sachliche und kommt nicht nur den genannten Anstalten, sondern auch dem anderen Teile zu.

— (Südbahn.) Das Eisenbahnministerium hat in den letzten Tagen an die Verwaltung der Südbahn einen Erlaß gerichtet, in dem es die prinzipielle Genehmigung erteilt, die Gütertarife im gegebenen Zeitpunkt auf das zukünftige Ausmaß der Staatsbahntarife zu erhöhen. Diese Erlaubnis ist an die Bedingung geknüpft, daß gleichzeitig auch die Gütertarife des ungarischen Netzes der Südbahn eine entsprechende Erhöhung erfahren. Mit der Durchführung dieser Maßregel werden, wie das „Eisenbahnblatt“ bemerkt, auf fast allen österreichischen Bahnen dieselben Gütertarife zur Anwendung gelangen; diese fast vollständige Vereinheitlichung der Gütertarife bedeutet die Erfüllung eines schon lange gehegten Wunsches der Industrie Österreichs.

* (Konferenz der Inspektoren für gewerbliche Fortbildungsschulen.) Wir wir erfahren, hat Seine Excellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten sich bestimmt gefunden, um den Inspektoren für gewerbliche Fortbildungsschulen Gelegenheit zu geben, zu verschiedenen, die Organisation und den Betrieb dieser Schulen betreffenden Fragen im gegenseitigen Meinungsaustausch Stellung zu nehmen, die Abhaltung einer Konferenz der Fortbildungsschulinspektoren nach einem entsprechend zusammengesetzten Programme anzuordnen. Die Konferenz wird Montag den 9. November um 10 Uhr vormittags beginnen und im Sitzungssaale des zweiten Stockwerkes des Ministerialgebäudes, IX., Porzellangasse 33, abgehalten werden.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der l. l. Landes-schulrat für Krain hat über das Gesuch des Ortsschulrates in Zagorje, Bezirk Adelsberg, in Gemäßheit des § 51 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung in der zweiten Klasse der zweiklassigen Volksschule in Zagorje wegen eingetretener Überfüllung die vorübergehende Einführung des Halbtagsunterrichtes in der zweiten Klasse bis auf weiteres bewilligt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Gottschee hat die absolvierte Lehr-amtscandidatin Fräulein Josefina Sterlekar zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Banjaloka ernannt.

* (Konstituierung der Genossenschaft der handwerk-mäßigen Gewerbe in Adelsberg.) Bei der vor kurzem in Adelsberg abgehaltenen Generalversammlung der Genossenschaft der handwerksmäßigen und verwandten Gewerbe des Gerichtsbezirkes Adelsberg wurde Herr Anton Ditrich, Bäckermeister, zum Obmann und Herr Josef Inocente, Zimmermaler und Anstreicher, beide in Adelsberg, zum Obmannstellvertreter gewählt.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Die strafbare Absicht des in § 2 des § 8 des Wahlschutzgesetzes vom 26. Jänner 1907, N. G. Bl. Nr. 18, bezeichneten Bergehens richtet sich nicht auf die Behinderung, sondern auf die Beeinflussung der Wahl. Erschwerung der Wahl ist nicht ein subjektives, sondern ein objektives Element dieses Delictes.

Der Weg zum Leben.

Roman von **Erich Edenstein.**

(83. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und sie antwortete ohne Zögern: „Aber gewiß und gerne, mein Name ist Martha Lorolandt.“

Später in ihrem Zimmer bereute Martha, ihren Namen genannt zu haben. Sie saß im Dunkeln auf einem Schemel vor dem Fenster und blickte gedankenvoll zu dem sternüberfühten Himmel auf, der sein glühendes Dach über die Welt spannte.

Weshalb hatte sie diesem fremden Knaben ihren Namen genannt und ihm erlaubt, sie wieder zu sehen? Weshalb? Sie, die sonst so unzugänglich war für jedermann. War es bloß, weil seine frische, kräftige Art, für sie einzutreten, sie dankbar stimmte? Nein, das nicht. Nicht das allein. Etwas anderes war da, was sie selbst kaum wahrnahm, was sie unwillkürlich hinzog zu diesem Knaben . . .

Und plötzlich stand mit greifbarer Deutlichkeit das Bild eines anderen vor ihrer Seele, an den sie dachte bei Tag und Nacht in sehnächtiger Liebe — immer — immer! Ihm glich er, das war es.

Nicht gerade die Züge der beiden glichen sich, aber es war Wolfsgangs Art, den Kopf zurückzuwerfen, so energisch und plötzlich . . .

Martha Lorolandt vergrub den Kopf in ihren Händen. Torheit, daß sie sich das einbildete. Es war nur ihre hungrige Liebe, die sie sehen und hören ließ, was in Wirklichkeit nicht war.

Mit einem Ruck richtete Martha sich auf. Nein — nicht mehr zurückschauen. Sie mußte sonst im Sammer zu Stein werden, wie Lots Weib. Nur wer mit flüchtigem Fuß über den schwankenden Boden des Lebens hineilt, immer vorwärts, voll Kraft und Mut, ohne ein einziges Mal den Kopf zu wenden nach dem, was hinter ihm in Trümmer stürzte — nur der gewann das Leben.

Und dann — war es nicht der Sinn seiner Worte gewesen: Du bist das Weib meiner Liebe und bleibst es, wo immer du auch bist!

Ja. Das Weib seiner Liebe war sie allein. Diesen Reichtum, größer als alle Reichtümer der Erde, konnte nichts ihr rauben.

Drüben im Borderhause wälzte sich Emmerich unruhig auf seinem Lager. Schwere Träume beklemmten ihm die Brust, von seinen heißen Lippen rang sich zuweilen ein Name: „Martha!“ rief er angstvoll . . . „Martha!“ und dann wachte er jedesmal auf und starrte mit brennenden Augen hinein in das Dunkel.

Als Renate um sechs Uhr, wie alltäglich, in ihres Sohnes Schlafstube trat, um den Jüngling zu wecken, fand sie ihn schon am Schreibtisch über seinen Büchern. Freudig erstaunt trat sie zu ihm und strich liebevoll über sein Haar; aber als er ihr das Antlitz zuwandte, fuhr sie erschrocken zurück.

Das war nicht mehr der Knabe von gestern. Ein fremder, reifer Zug lag über dem erwachten Gesicht.

„Bist du krank? Fehlt dir etwas, mein Kind?“ fragte sie besorgt und forschte bekümmert in seinen blaffen Zügen.

Emmerich schüttelte ungeduldig den Kopf. „Was soll mir denn fehlen? Ich bin ganz gesund. Laß mich nur ruhig studieren. Ich muß lernen . . .“

Ihm war plötzlich, als könne er nicht rasch genug ein selbständiger Mann werden.

Von nun an lernte er unermüdet. Raun, daß er sich ab und zu ein paar Stunden in der Abenddämmerung gönnte, um an die Luft zu gehen und Martha Lorolandt zu sehen. Die übrige Zeit saß er über den Büchern.

Im Hause war es still wie in einem Kloster. Gut geschulte Dienstboten besorgten den Haushalt. Mutter und Sohn studierten auf Tod und Leben.

Renate hatte längst aufgehört, sich einzureden, daß sie um Emmerichs willen lerne, sie lernte nur für sich selbst, ja sie erwog allmählich den Gedanken, ob sie nicht diese Studien durch eine Maturitätsprüfung abschließen und sich nachher als Hörerin für Naturwissenschaften inskribieren lassen sollte.

Darüber merkte sie gar nicht, daß Emmerich blaß und mager wurde und daß auf seinen Lippen die ersten Barthaare zu sprossen begannen. Aus dem Jüngling wurde ein junger Mann. Sie sah auch nicht, daß er, je mehr der Frühling ins Land zog, desto träumerischer wurde, oft stundenlang des Abends am Fenster saß mit glänzenden Augen und einem Lächeln auf den Lippen . . .

Sie sah gar nichts. Wie ein Rennpferd, das nur das Ziel vor Augen sieht und sonst nichts, jagte sie durch Tage und Nächte hin, lernend, immer lernend.

In Solitude feierte man Claudias Hochzeit. Renate fandte ein prachtvolles Geschenk, aber sie hatte keine Zeit hinzufahren. Sie mußte studieren. Emmerich hüffelte für die Matura.

Dieser Berg lag noch vor ihm — dann — dann! . . .

Was dann werden sollte, das ahnte niemand. Er aber hatte seinen Plan gemacht. Fest, zielbewußt.

In dieses Stilleben kam eines Tages Margit hereingeschnitten wie ein Wirbelwind. Ohne Anmeldung war sie von Dresden gekommen und trat um die Mittagszeit bei ihrer Tante ein. Ein blaues Kleid von männlichem Schnitt umschloß ihre schlanke Gestalt, auf dem Kopf, ein wenig schief, eine Radfahrermütze.

Renate war sehr erstaunt, als sie ihre Nichte in dem Aufzug sah.

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat die Steueroffiziale Franz Modrijan, Karl Wiljan, Johann Wencais und Franz Uršič zu Steuerverwaltern in der 9., und die Steuerassistenten Matthias Wrinskela, Johann Demšar, Rudolf Winter, Valentin Novak und Raimund Mejnitz zu Steueroffizialen in der 10. Rangsklasse ernannt.

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor am Staatsgymnasium in Klagenfurt Dr. Jakob Sket über dessen Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt.

— (Notstands-Frachtbegünstigungen für Steiermark, Kärnten und das Küstenland.) Anlässlich des infolge anhaltender Dürre während der heurigen Sommermonate in zahlreichen Bezirken Steiermarks, Kärntens und des Küstenlandes eingetretenen Notstandes wurden seitens des Eisenbahnministeriums rücksichtlich der österreichischen Staatsbahnen und der in deren Betriebe stehenden in Betracht kommenden Lokalbahnen Frachtbegünstigungen für die wichtigsten Futter- und Streumittel beim Bezug durch die notleidenden Gemeinden, bezw. in Kärnten durch den Landesverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften mit der Gültigkeit vom 1. August l. J. bis 15. Mai 1909 im Rückvergütungswege zugestanden. Mit der Südbahn, der Staatsbahngeellschaft und der österreichischen Nordwestbahn sind Verhandlungen wegen der Gewährung analoger Frachtbegünstigungen eingeleitet. Nach deren Abschluss wird die Verlautbarung der bezüglichen Zugeständnisse im Verordnungsblatte für Eisenbahnen und Schifffahrt erfolgen.

— (Spende.) Herr Josef Dup, Handelsmann in Laibach, hat für die hiesigen Stadarmen den Betrag von 50 K gespendet.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Vom schönsten Wetter begünstigt, schreiten die Arbeiten bei sämtlichen Neubauten rasch vorwärts und selbst bei den vor drei bis vier Wochen in Angriff genommenen Erdaushebungen ragen aus dem Grunde bereits meterhohe starke Fundamente. Den äußeren Maurerarbeiten stehen nur noch vier bis fünf Wochen zur Verfügung. Der Fortschritt der letzten drei Wochen ist folgender: Der am Alten Wege im Zuge befindliche Rohbau des Kaiser Franz Josef-Zubiläumskrankenahls schreitet schnell vorwärts und ist heute bereits bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes angelangt (Baufirma Krainische Baugesellschaft). Das Gebäude wird bis zum Spätherbste unter Dach gebracht, durch die Wintermonate getrocknet und im nächsten Frühjahr angeputzt und verputzt werden. Stifterin dieses Ahls ist, wie bekannt, die Krainische Sparkasse. Auf den Auerschen Baugründen an den Prisoje ulice wurde vor kurzem mit dem Bau des einstöckigen Hauses Grajzer-Hafner begonnen. Der Bau ist bereits bis zur Höhe des ersten Stockwerkes fertiggestellt. An der Radetzkystraße sind die Maurerarbeiten beim einstöckigen Hause der Maria Turk nahezu bis zum Dachstuhl ausgeführt. Bei den Objekten des neuen Verpflegungsmagazins sind deren drei unter Dach und werden derzeit getrocknet; bei den restlichen zweien sind noch die Maurerarbeiten in Ausführung. In Kroiseneck sind im Innern der Kirche sowie beim Schulgebäude sämtliche Anmurr- und Verputzungsarbeiten im Zuge; bei letzterem dürften sie bis 1. November vollendet sein. Die Villa Supančič an der Nonnengasse ist vollendet. Das neue Schweizerhausgebäude in Livoli ist im Rohbau bis zur Höhe des Dachstuhls fertig. Am Privoz ist der Rohbau des Fr. Kavčičschen einstöckigen Gebäudes bis zum Parterre gediehen. Die Villa Armet in der Koliseumgasse wird getrocknet; das Haus des Fr. Osterman in der Brhovecasse ist angeputzt. Die Adaptierungsarbeiten im Hause der „Zadrúzna zveza“ an der Wiener Straße sind bis zur Hälfte durchgeführt. Das städtische Rauteinnehmerhaus an der Unterfrainer Straße ist im Rohbau fertig und das einstöckige Gebäude des Franz Babič dajelbst ist angeputzt und verputzt. — Beim Gebäude der „Ljudska Poljožilnica“ an der Miklošičstraße ist die Pflasterung des Gehweges durchgeführt, desgleichen jene Unter der Frantsche, beim Pfarrhofe zu St. Jakob und vor dem Gebäude der „Katoliška Tiskarna“, dagegen werden diese Arbeiten vor dem Gebäude der Lehrerbildungsanstalten in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden. Die Häuser Nr. 10 in der Schießstättgasse u. Nr. 4 am Rathausplatz erhielten einen frischen Anstrich. — Die Montierungsarbeiten für die neue Gasbeleuchtung, Aufstellung der Kandelaber und Wandlaternen mit Auerlicht, wurden in den letzten drei Wochen in nachstehenden Gassen und Straßen durchgeführt: in der Beethoven-, der Wolf-, der Linger- und Knappgasse sowie in der Quergasse; der Marienplatz erhielt vier zweiarmlige Kandelaber. Auf dem Kongressplatz sieht man bereits Kandelabermaterial ebenfalls zugeführt. Die Bahnhofgasse besitzt bereits durchaus Gaslicht, die Slomšek- und Komenskijgasse in der Strecke der gelegten neuen, bezw. der alten Gasröhren.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 4. bis 10. Oktober kamen in Laibach 12 Kinder zur Welt (15.60 pro Mille), darunter 3 Totgeburten; dagegen starben 21 Personen (27.30 pro Mille), und zwar an Typhus 1, an Tuberkulose 2 (1 Ortsfremder), infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 1 und an sonstigen Krankheiten 16. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (42.85 %) und 12 Personen aus Anstalten (57.14 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 2, Diphtheritis 5, Rotlauf 1.

— (Vereinswesen.) Das l. l. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Prostovoljno gasilno društvo v Velikih Poljanah“ mit dem Sitze in Groß-Pölland, Bezirk Gottschee, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Tiefstaub der Gewässer.) Der heurige Herbst hat — so lauten die Berichte vom Lande — einen ungewöhnlichen Wassermangel und bei den nach in der Erde liegenden Feldkulturen eine nachteilige Dürre zur Folge, die verschiedene Feldfrüchte nicht reifen läßt. Insbesondere sind es Erdäpfel, noch mehr aber verschiedene Rübenarten. Infolgedessen beträgt z. B. der Preis der weißen Rüben auf dem Markte heute 4 K per 100 Kilogramm. — Seit 15. September weisen die Save und Zeier bei Zwischenwässern einen Stand von 25 Zentimetern unter dem Normale, unfer Laibachfluß einen solchen von 20 Zentimetern auf, also gleich jenem im Monate Juni.

* (Entsprungene Sträflinge.) Am 9. d. M. sind von dem in Rußdorf in Innerkrain befindlichen Arbeitsdetachment zwei Sträflinge, und zwar der 21jährige, nach Kreuz, Bezirk Radmannsdorf, zuständige Maurer Peter Karobe und der 30jährige, nach St. Ulrichsberg, Bezirk Krainburg, zuständige Schuhmacher Lukas Kočar entsprungen. Karobe hatte wegen öffentlicher Gewalttätigkeit eine sechsmonatliche und Kočar wegen schwerer körperlicher Beschädigung eine fünfmonatliche Kerkerstrafe zu verbüßen.

* (Diebstähle.) Zu Ende des vergangenen Monats wurde dem Krämer Franz Arko in Reiniš eine goldene amerikanische Herrenschenuhr mit Doppelbedel nebst einer Haarkette mit einem Kolumbusstaler und einem goldenen Kreuz als Anhänger, ferner eine Nideltaschenuhr nebst einer alten silbernen Panzerkette und eine oxydierte Metalldamenuhr gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt 240 K. Tatverdächtig ist ein 24jähriger, schwarz gekleideter kroatischer Arbeiter, der eine Uhr bei dem dortigen Uhrmacher zu verkaufen versuchte. — Dem Besizer und Müller Alexander Smuc in Kleinplein wurde am Montag nachmittags eine goldene Herrenschenuhr mit einer vergoldeten Kette gestohlen. — In Dornegg haben mehrere Diebe den Geschäftsladen des Handelsmannes Alois Karobe mittelst eines Nachschlüssels geöffnet und mehrere Stücke Bods-, Kalbs- und Kuhleder, ferner mehrere Kilogramm Kaffee und 37 K Bargeld weggetragen. — Der Hotelierin Johanna Novak in Illyrisch-Feistritz kam während der Eisenbahnfahrt von Kühnberg nach St. Peter eine rotlederne Brieftasche mit 157 K abhanden.

* (Deferteure.) Diefertage sind aus dem Stationsarreste in Laibach der schon wiederholt wegen Diebstähle abgestrafte Infanterist Oskar Krauland aus Mitterdorf bei Gottschee und der Infanterist Franz Pellar aus Ratschach, beide vom 17. Infanterieregiment, entwichen.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 14. d. M. wurden 90 Ochsen, 69 Kühe und 5 Kälber aufgetrieben. Die Preise notierten bei Mastochsen 72 K, bei halbfetten Ochsen 66 bis 72 K und bei Einstellochsen 60 bis 66 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* (Verloren) wurde: ein Brillantring, ein Umhängtuch und ein goldener Damenring.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Die gestrige Reprise der Operette „Ein Walzertraum“ erzielte abermals ein ausverkauftes Haus. Sie erhielt sich nicht nur auf der Höhe der Erstaufführung, sondern erschien noch um einiges abgerundeter, da der Kontakt zwischen Bühne und Orchester vollständig hergestellt war. Die Träger der Hauptrollen taten ihr Bestes; namentlich war es wieder Fräulein Hadrbolcova, die sich durch Gesang und Spiel reichen Beifall holte. Ihre schöne Leistung wurde am Schlusse des zweiten Aktes außerdem durch Überreichung einer prächtigen Bukettspende anerkannt. — Der Vorstellung wohnte Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz samt Frau Gemahlin bei.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt die jugträftige Operette „Ein Walzertraum“ zum 13. Mal zur Aufführung. Die Hauptpartien werden von den Damen Baum und Kern sowie von den Herren Garden, Walter und Lechner dargestellt. Am Montag wird die Operette „Die Dollarprinzessin“ wiederholt werden. — Weiterer Spielplan: Mittwoch: „Die blaue Maus“; Freitag: „Margarethe“ (Jausi); Sonntag: „Die Förster-Christl“; Montag: „Die Schmuggler“.

— (Über Bulgarien, Serbien und Bosnien,) wie auch über alle anderen in Frage kommenden Staaten des Gebietes orientiert am besten G. Freytags Karte der Balkanhalbinsel, neue revidierte Ausgabe 1909, Preis 1 K 20 h, welche eben von der l. und l. Hof-Kartographischen Anstalt G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, Schottenfeldgasse 62, ausgegeben wurde. Sehr deutlich und reichhaltig, dabei schön und billig kann die die politischen Verhältnisse klar ersichtlich machende Karte zur Verfolgung der Ereignisse in dem europäischen Wetterwinkel bestens empfohlen werden. Die Freytagsche Karte ist in allen Buchhandlungen vorrätig, wird aber auch vom Verlage gegen Einsendung des Betrages geliefert.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 18. Oktober (Kirchweihfest) um 10 Uhr Hochamt: Instrumentalmesse zu Ehren der heiligen Hedwig von Ernst Bröder, Graduale Locus iste und Offertorium Domine Deus von Dr. Johann Benz.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 18. Oktober (Kirchweihfest) um 9 Uhr Hochamt: Preis-Messe „Salve Regina“ in D-dur von G. E. Stehle, Graduale Locus iste von Aug. Leitner, Offertorium Domine Deus von J. B. Treisch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Vertagung des böhmischen Landtages.

Wien, 16. Oktober. Der Landtag des Königreiches Böhmen wurde heute vertagt. Wenn die Regierung sich zu dieser Maßnahme entschloß, so war dabei einzig die Erwägung maßgebend, alles zu beseitigen, was der Beruhigung der Parteien hinderlich sein und die notwendige Sicherung der öffentlichen Ordnung stören könnte.

Demonstrationen in Prag.

Prag, 16. Oktober. Die Nationalsozialisten hielten gestern abends im Konviktsaale eine Versammlung ab, auf deren Programm sich die Debatte über die Wahlreformvorlage im Landtage befand. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer singend gegen den Bergstein, wurden aber von der Polizei zerstreut. Sie hielten sich nun in kleinen Häuflein beisammen, die durch verschiedene Gassen und Stadtteile zogen und exzedierten. Hierbei schlugen sie an einigen Gebäuden die Fenster ein, so in dem Hause, in dem sich die Redaktion des jungtschechischen Organs „Den“ befindet, und im deutschen Staatsgymnasium in der Stephansgasse. Die Exzedenten, zumeist halbwegsige Burschen, zertrümmerten auch mehrere elektrische Bogenlampen, rissen hier und da von Geschäftslokalen und auch von einer Trafik kleine Firmaschilder herab, belästigten die Passanten und mißhandelten auch zwei kroatische Studenten. Die vereinigten Exzesse dauerten bis nach Mitternacht. Die Polizei nahm acht Verhaftungen vor.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Triest, 16. Oktober. Gegenüber der Meldung eines Wiener Abendblattes, daß die Verwaltung des österreichischen Lloyd den Auftrag erteilt habe, alle Passagiere, die ein türkisches Reiseziel anstreben, auf die durch die Boykottbewegung hervorgerufene Verkehrshinderung aufmerksam zu machen, erklärt die Generaldirektion des österreichischen Lloyd, daß zu einer solchen Maßnahme absolut kein Grund vorliegt. Der Verkehr nach den türkischen Häfen wird unverändert und in vollem Umfange aufrecht erhalten und wird dort, wo infolge der Boykottbewegung die Barkenfürher die Arbeit verweigern, die Ausbootung der Passagiere mit eigenen Mitteln besorgt, so daß sich der Passagierverkehr in normaler Weise abwickelt. Der morgen auslaufende Levante-Dampfer ist voll besetzt.

Sofia, 16. Oktober. In einer Unterredung mit einem Journalberichterstatler hatte der türkische Kriegsminister erklärt, daß die Nachricht über eine Mobilisierung des zweiten und dritten Korps vollkommen falsch sei. Der Minister hatte weiters behauptet, daß Bulgarien seinen effektiven Stand an der Grenze verstärkt habe, eine Maßnahme, die die Türkei veranlassen werde, das Gleiche zu tun. Er fügte noch hinzu, daß Bulgarien Nachrichten zufolge, die er erhalten habe, Kanonen, Gewehre und Bomben nach den besetzten Punkten im Rhodopegebirge sendet. Die Agence télégraphique bulgare ist ermächtigt, neuerdings zu versichern, daß Bulgarien keine Truppenverstärkungen an der Grenze vorgenommen und auch keine Kanonen, Gewehre und Bomben abgeschickt habe.

Konstantinopel, 16. Oktober. „Stambul“ meldet, der Minister des Innern habe eine Zirkulardepeche an die Vilajets gerichtet mit dem Auftrage, im Boykott gegen die österreichischen und bulgarischen Waren nicht zu intervenieren. Dagegen soll die Ausladung fremder Waren nicht gehindert werden und die Behörden mögen im Rahmen des Gesetzes die Ausladung unterstützen. Die Boykotttagitation wird hier und in der Provinz in Wort und Schrift eifrig fortgesetzt. Nur wird infolge der Befehle seitens der Pforte und des Komitees eine gewaltsame Verhinderung vermieden. Die Agitation erregt derart die Gemüter, daß Zwischenfälle, wie der in Beirut, sicher zu erwarten sind. Dort wurde ein Lloyd-Dampfer gehindert, in den Hafen einzufahren. Auf den Protest des Konsulates hin geleitete der Wali den Dampfer in den Hafen und brachte die Post unter den Beschimpfungen des Pöbels persönlich ins Postamt. Derselbe verweigert beinahe in allen europäischen und asiatischen türkischen Häfen die türkischen Arbeiter und Bootleute die Ausladung der Lloyd-Dampfer. Viele Arbeiter gestehen, daß sie gerne arbeiten würden, daß es ihnen aber verboten sei. Die türkischen Konsulate, welche große Verluste erleiden, erheben bei den Behörden und dem Komitee Protest und verlangen vergebens die Ausladung der Dampfer.

London, 16. Oktober. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Ein Rundschreiben der Pforte an die Mächte lenkt die Aufmerksamkeit derselben auf die Berichte von der militärischen Tätigkeit, wiederholt die friedlichen Absichten der Türkei, erklärt aber, daß die Türkei gezwungen sein wird, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, wenn Bulgarien die gegenwärtige Haltung beibehalten sollte, und lehnt jede Verantwortung für den Fall eines Konfliktes ab.

London, 16. Oktober. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Beirut: Die Bevölkerung verwehrt zwei österreichischen Dampfern, die die Post abgeben und ihre Ladung löschen wollten, die Einfahrt in den Hafen.

Japan und China.

Söul, 16. Oktober. Infolge eines Zusammenstoßes zwischen chinesischen und japanischen Truppen in Kantoo in Nordkorea droht zwischen China und Japan eine ernste Verwicklung zu entstehen. Die hier vorliegenden Nachrichten sagen, daß Chinesen durch Beschließung einer von japanischen Soldaten besetzten Polizeistation die Feindseligkeiten eröffneten. Das Gefecht habe mehrere Stunden gedauert. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist unbekannt. Das japanische Auswärtige Amt erhob Vorstellungen in Peking und sofern nicht unverzüglich Genugtuung gegeben wird, werden die japanischen Truppen wahrscheinlich die Grenze überschreiten.

Die Cholera.

Petersburg, 16. Oktober. In den letzten 24 Stunden bis heute mittags ereigneten sich 49 Neuerkrankungen an Cholera und 21 Todesfälle. Die Zahl der Kranken beträgt gegenwärtig 882.

Waldbrände.

Detroit, 16. Oktober. Hier wüthen fortgesetzt Waldbrände. Ein vom Presque-Isle nach der Ortschaft Metz gesandter, mit Flüchtlingen besetzter Zug entgleiste und verbrannte. Nach den letzten Meldungen sollen dabei 200 Personen den Tod gefunden haben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Anhänger des „Ferromanganin“

sind auf der ganzen Erde in großer Zahl anzutreffen. Es ist dies kein Wunder, denn außerordentlich viele leiden an Blutarmut, Nervenschwäche und schlechter Verdauung, gegen welche Krankheiten Ferromanganin ein sicheres und angenehmes Mittel ist. Das beweisen die ärztlichen Atteste und die aus der ganzen Welt täglich einlaufenden Dank- und Anerkennungschriften.

Dr. G. K., Frauenarzt, äußert sich: „Ich verordne bei Blutarmut und Bleichsucht Ferromanganin, und ich habe mich von der großartigen Wirkung überzeugt. Infolge seines angenehmen Geschmades wird es von Frauen und Kindern gerne genommen. Es stärkt und fördert den Appetit, und kann selbes mehr empfehlen als jedes andere Eisenpräparat.“

Preis einer Flasche K 3.50. Man achte beim Einkauf auf den Namen Ferromanganin und auf die Schutzmarke „Mädchenkopf“ und weise andere ähnliche Erzeugnisse zurück. — Erhältlich in allen Apotheken, doch unbedingt in den Apotheken: „Zur Mariabühl“, Resselstraße 1, „Zum Engel“, Wiener Straße, und „Zum goldenen Hirschen“, Marienplatz. En gros: „Schwanen-Apothek“, Wien I., Schottenring 14. (3688)

SARG, 60 WIEN. KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME HOLLER (693) 40-26

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 16 and 17 October.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11.2°, Normale 10.4°.

Wettervorhersage für den 17. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, stellenweise Morgennebel, anhaltend; für Triest: schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.) (Ort: Gebäude der 1. l. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: Ort, Herd-Distanz (km), Beginn des ersten Vorläufers (h m s), Beginn des zweiten Vorläufers (h m s), Beginn der Hauptbewegung (h m s), Maximum (Ausschlag in mm) (h m s), Ende der Aufzeichnungen (h m), Seismogramm.

Wien: 15. 4800 | 16 03 05 | --- | --- | 16 19 | 17 | W

Triest: 15. --- | 16 03 40 | --- | --- | 16 18 44 | 18 06 | E (31.0)

Bebenberichte: Am 9. Oktober gegen 14** Uhr 15 Minuten Erdstoß IV. Grades in Ustica (Palermo), verzeichnet in Mineo; gegen 20 Uhr leichte Aufzeichnung in Reggio Calabria und Mileto. Die Bodennunruhe hat von gestern auf heute wieder etwas abgenommen.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalspendel von Heber-Ehlers, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiehert-Pendel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Pandestheater in Laibach.

8. Vorstellung. Gerader Tag. Heute Samstag den 17. Oktober: Zum dreizehntenmal:

Ein Walzertraum.

Operette in drei Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobson (mit freier Verleugung einer Novelle aus Hans Müllers 'Buch der Abenteuer'). — Musik von Oskar Straus. Anfang um 1/2 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Das heutige Programm im Kinematograph Pathé:

- 1.) Die Kutschersgattin (komisch). 2.) Paris aus einer Entfernung von 300 Metern (Naturaufnahme). 3.) Die Reise des Neapolitaners (Drama). 4.) Ein Ausflug zum Monde (koloriert). 5.) Ein Dienstmädchen wird gesucht (komisch).

Kundmachung.

Die Amtsstunden unseres Pfandamtes sind nunmehr wieder

jeden Dienstag und Donnerstag vormittags

von 8 bis halb 12 Uhr.

(4170) 2-1 Krainische Sparkasse.

Kinder auf dem Schulweg. Wenn man sieht, wie Kinder in Wind und Wetter schweigend zur Schule haften, dann wundert man sich eigentlich nicht mehr darüber, daß so viele Schulkrankheiten vorkommen, die fast immer Erfältungen sind. Selbstverständlich wird man dann immer den Arzt holen. Eine erfahrene Mutter rät jedoch, man möge lieber vorbeugen, indem man den Kindern bei rauhem Wetter immer ein paar Fays echte Sobener Mineralpessillen mit auf den Weg gibt. Ein altes Sprichwort sagt, daß Vorbeugen besser ist, als Heilen, und gerade hier sollte man dieses Wort praktisch beherzigen. (665 c)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnementseinladung auf den soeben beginnenden 25. Jahrgang von

Engelhorst allgemeiner Romanbibliothek

bei; der neue Jahrgang bringt wieder ansehnliche Werke der bekanntesten und beliebtesten Autoren. Bestellungen werden in Laibach von Jg. v. Kleinmayr & Ferd. Bamberg's Buchhandlung zur promptesten Erledigung übernommen.

R. I. Polizei-Beamten-Sozietät.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf deren Lotterie, welche zugunsten der Witwen und Waisen am 7. November 1908 unwiderstehlich stattfindet und die ersten drei Haupttreffer, u. zw. 30.000, 5000 und 1000 Kronen in barem Gelde mit 10% Abzug und gegen Entrichtung der gesetzlichen Gewinnsteuer ausbezahlt. Die Vereinsleitung hat ihr Bestreben dahin gerichtet, den Gewinnern nur gediegene und solideste ausgeführte, sowie vollwertige Treffer zu bieten und schenkt keine Kosten ihre Lotterie sowohl qualitativ als auch quantitativ reich auszustatten. Lose zu 1 Krone sind in allen Wechselstuben, Lottokollektoren und Tabaktrafiken zu haben. (4102 a)

Seit Jahrhunderten bekannt MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3892)

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Tausendfach glänzend belobt und bewährt seit 1886.

Sommer u. Winter ist es von großem Vorteil, Schuhe

mit der „Seehund“ gesch. Gummitran-Ledermit Marke „Seehund“ gesch. Leder-schmiere besonders die Sohlen einzufetten, weil sie dadurch bedeutend haltbarer, weich und wirklich wasserdicht werden und wuchsfähig bleiben. Überall erhältlich in Dosen à 10 h und größer. (3467) 5-4 Alleinerzeugung: J. Lorenz & Co., Eger i. B.

Advertisement for Janny Pauer, featuring a cross symbol and text: Schmerz erfüllt geben Clementine Tuschek und Theresine Mikusch im eigenen und im Namen sämtlicher Verwandten die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer innigtgeliebten, unvergeßlichen Schwester, des Fräuleins Janny Pauer welche nach kurzem, qualvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute früh um 1/4 8 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Montag den 19. Oktober um 1/2 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause Petersstraße 22 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt, wo die Beerdigung in der Familiengruft erfolgt. Die heiligen Seelenmessen werden in den Pfarrkirchen zu St. Peter und Maria Verkündigung gelesen werden. Die teure Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Bekannten und Freunde empfohlen. Laibach, am 17. Oktober 1908. Leichenbestattungsanstalt des Franz Dobriet.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 16. Oktober 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', and 'Banken.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 239. Samstag den 17. Oktober 1908.

(4053) 3-1 3. A. 2168/08. Kundmachung wegen Überreichung des Verzeichnisses der Hausbewohner (Hauslisten, beziehungsweise Wohnungslisten) zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1909.

Die Hausbewohner sind nach dem Stande vom 10. November 1908 nachzuweisen. Verweigerte oder wissenschaftlich unrichtige Angaben in den erwähnten Listen und Verzeichnissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft.

Hišne stanovalce je izkazati po stanju z dne 10. novembra 1908. leta. Kdor bi ne hotel dati napovedi, ali bi jo dal vedoma napačno, se kaznuje po § 247. navedenega zakona.

tober 1908 bis zum 24. November 1908, bei dem Lotalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben. Laibach, am 13. Oktober 1908.

In Gemäßheit des § 200 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, werden alle Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter in Kronlande Krain aufgefordert, eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftslökalen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Mietervermieter, mittelst der vorgeschriebenen Formulare, unter Nennung des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner bei der zuständigen Steuerbehörde, und zwar: in Laibach bei der f. f. Steueradministration, am Lande bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft, längstens bis 30. November 1908 zu überreichen.

radi vložitve imenika hišnih stanovalcev (hišni imenik, oziroma stanovalni imenik) za pridobitve osebne dohodnine za 1909. leto. Po § 200. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 drz. zak., se vsi posestniki hiš, v katerih se stanuje, ali njih namestniki v kronovini Kranjski pozivljajo, da po stanovanjih, oziroma po prodajalnicah urejene izkaze vseh v hiši stanujočih oseb, pri v najem danih poslopih z napovedbo najemnine in kakih podnajmodajalcev na podpisanih obrazcih, kjer je označiti imena in stan ali opravilo stanovalcev, vložijo najkasneje do 30. novembra 1908. leta pri pristojnih davčnih oblastvih, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi skupnih zemljišč posestnikov iz Pristave. Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Križe ležeče parcele št. 591, bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dož. zak. št. 2 iz l. 1888., od dne 26. oktobra 1908 do vstetega dne 8. novembra 1908 v občinskem uradu v Križih razgrnen na v pogled vsem udeležencem.

Zoper Jurija Kump iz Novega tabora, kojega sedanje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okr. sodnji v Novem mestu po Josipu Bartol iz Birčevasi št. 7 tožba zaradi zastaranja tirjatve pr. 300 K, vknjižene pri vlož. št. 96 ad Stranska vas. Na podstavi tožbe določil se je narok na dan 27. vinotoka 1908, dopoldne ob 9. uri, pri podpisnem sodišču, soba št. 6.